DIE NEUE HEINRICHSKIRCHE IM DORF BEI BOZEN UND DIE FEIER IHRER...



Die neue

Heinrichskirche im Dorfe

bei Bozen

und die

Feier ihrer Einweihung

am 22. November 1869.

Druck und Verlag der J. Wohlgemuth'schen Buchdruckerei in Bozen.
1869.

Der selige Heinrich von Bozen.

I. Die Leichenfeier in Treviso.

O Wunder, horch, die Glocken läuten,
Von unsichtbarer Hand gezogen,
Harmonisch tönend in die Weiten;
Es strömt das Volk in lauten Wogen.

Die Kinder in Treviso künden:
Der gute Heinrich ist gestorben! —
Die Seele schwand aus dunklen Gründen
Und hat den Himmelsthron erworben.

Und zu dem Häuschen läuft die Menge
Und in das enge, dunkle Zimmer —
Da lebte Heinrich stets in Strenge,
Da liegt er heut' voll Himmelsschimmer.

Sein Haupt ruht auf dem Eichenblocke,
Der hag're Leib auf knot'gen Stricken,
Die Stirn umsäumt von grauer Locke —
Das Leben schwand aus seinen Blicken.

Doch Himmelsduft und milde Strahlen
Sind in der Kammer ausgegossen;
Steh'n Engel hier mit Weihrauchschalen?
Hat Sonnenglanz dies Haupt umflossen?

Das Volk vergießet Freudenzähren
Und hebt den Leib voll heil'ger Regung;
Da tönt's von Psalmen, Jubelchören,
Es setzt der Zug sich in Bewegung.

Und mit dem ersten Morgenstrahle
Sieht man erfüllet alle Straßen,
Hinauf zur hohen Kathedrale
Bewegen sich des Volkes Massen.

Die Glocken immer heller tönen
Von unsichtbarer Hand geschwungen,
Trompeten und Posaunen dröhnen
Zum süßen Klang der Glockenzungen.

Und mitten in des Domes Hallen
Legt man den Leichnam auf die Bahre,
Daß er geseh'n, geküßt von Allen,
Sanft ruhe vor dem Hochaltare.

Der Bischof von dem Klang gerühret
Erfährt sogleich die frohe Kunde,
Und von dem Priesterchor geführet
Eilt in den Tempel er zur Stunde.

Wie liegt so sanft der schlichte Bauer,
Dem nie des Lebens Glück gelächelt,
Der still gelebt in süßer Trauer;
Die Luft des Himmels ihn umfächelt.

Und süßer Duft erfüllt die Hallen
Darin das Volk sich betend dränget,
Der Priester laute Hymnen schallen,
D'rein sich der Beter Schluchzen menget.

Da gibt es keinen Armen, Kranken,
Der nicht vom Uebel wird geheilet,
Da hört man Flehen nur und Danken,
Wird jedem Heilkraft zugetheilet.

Der Dom kann nicht die Menge fassen,
Denn Alles will das Wunder schauen,
Es eilt das Volk von allen Straßen
Und naht voll heiligem Vertrauen.

Ein starkes Gitterwerk von Eisen
Muß rings die hohe Bahr' umschließen,
Da hört man nur den Himmel preisen,
Da sieht man Thrän' auf Thräne fließen.

Sechs Tage sind bereits vorüber,
Da gibt es neue Wundermähre:
Vom Blute fließt der Leichnam über,
Als ob er ganz in Purpur wäre.

Rubinentropfen thauen nieder,
Der Bischof naht mit Silberschalen
Und faßt das Blut der heil'gen Glieder,
Die stets in hellem Glanze strahlen.

Da kommt der Steinsarg von Venedig,
Den ehrfurchtsvoll die Priester tragen,
Der Bauer, alles Reichthums ledig,
Wird in den Steinsarg eingeschlagen.

Und nicht nur von Treviso's Mauern,
Von allen Dörfern, Märkten, Städten
Kommt her das Volk mit heil'gem Schauern,
Da sie den Greis zu Grabe betten.

Und aus des Grabes dunkler Hülle
Entquillen reiche Wunderkräfte,
Da wird dem Sünder Gnadenfülle
Und Kraft und Muth zum Heilsgeschäfte.

Hier läßt der Lahme seine Krücken,
Des Blinden Auge sich erschließet,
Und wen des Lebens Sorgen drücken,
Ein Quell des Lebens hier ihm fließet.

Darum wird Heinrichs Lob gesungen
Dort in Treviso heut' und immer, —
Was einst die Glocken angeklungen,
Des Sel'gen Lob verhallet nimmer.

II. Die Reliquienfeier in Bozen.

Im Dorf bei Bozen hart am Wege
Da ragt ein Haus gar friedsam stille,
Hier blühte Heinrich's Jugendpflege,
Hier ward ihm deutlich Gottes Wille.

Die gold'ne Reb' am Bergesfuße,
Der wilden Talfer Silberwelle
Begrüßten ihn mit trautem Gruße,
Mild segnend seine Heimatschwelle.

Hier lebte Heinrich gottergeben,
Sein kleines Feld mit Fleiß bebauend,
In der Natur, im Menschenleben
Die Kraft des Göttlichen erschauend.

Und wie der Weinstock in dem Garten,
So wuchs in ihm der Kindesglaube
Mit all' den Blümelein, den zarten,
Die keinem Winter sind zum Raube.

Da schwärmten jene wirren Geister,
Die nie das Göttliche begreifen,
Sie kämpften dreist und immer dreister,
Um allen Glauben abzustreifen.

Sie haßten Christ und seine Boten
Und schmähten auf die Gnadenquellen,
Im Bunde mit der Hölle drohten
Sie jeden Gläubigen zu fällen.

Und Heinrich griff zum Wanderstabe,
Zog ferne nach Treviso's Mauern;
Dort ruht der Heilige im Grabe,
Auch wird sein Ruhm dort ewig dauern.

Vom Leichnam will die Stadt nicht lassen,
Ob auch die Bozner fleh'n und bitten,
Treviso will den Demant fassen,
Dort soll er Glück und Segen schütten.

Vierhundert Jahre sind verbrauset,
Da hoben Throne sich und sanken
Der Zeitsturm ist dahin gesauset,
Hat manches Reich gebracht zum Wanken.

Doch in dem Trevisaner Dome
Ruht Heinrich in dem Marmorsteine
Verschont vom wilden Zeitenstrome,
Im Goldglanz und Demantenscheine.

Auch kommen Bozens edle Söhne,
Heiß betend Gaben sie vertheilen,
Daß er den Wunsch der Guten kröne
Und auch in Bozen möge weilen.

Und von dem Leichnam heil'ge Reste
Gibt nun der Bischof diesen Frommen;
Wie feiert Bozen frohe Feste,
Da mit dem Schatz die Bürger kommen!

Es bringen Silber's viel die Reichen,
Das fügt der Künstler schmuck zum Schreine,
Daran des Bauers schlichte Zeichen
Laut künden: Gott erwählt das Kleine.

Denn Sichel, Rechen, Pflug und Haue,
Sie hindern nicht den Weg nach oben;
Der Bauer kam zur Himmelsaue
Und ward auf hehren Thron erhoben.

Die Fahnen werden vorgetragen,
Die bläh'n sich farbenreich im Winde;
Posaunenschmettern, Paukenschlagen
Erdröhnt, daß es die Feier künde.

Die gold'nen Kreuze blitzend glänzen,
Voll Majestät die Priester schreiten,
Die Jungfrau'n mit den vollen Kränzen
Im Schmuck die theu're Last begleiten.

Und die Reliquien des Bauern
Nun in dem Münster Bozens thronen;
Auch hier soll die Verehrung dauern,
So lang es Gläubige bewohnen.

III. Die Heinrichskirche im Dorf bei Bozen.

Der neunte Pius herrschet milde
Auf Peter's altem Felsensitze,
Die Makellose in dem Schilde,
So trotzt er jedem Höllenblitze.

Schon vierundzwanzig Jahre steuert
Das edle Schiff er durch die Wogen,
Von Hoffnung stets und Muth befeuert,
Und sein Vertrau'n hat nie gelogen.

Doch Satan auch tritt auf mit Stärke
Und rüstet mächtig die Gesellen,
So blühen rings der Hölle Werke,
Den Kindern Gottes nachzustellen.

Nicht bloß die Ketzer, Juden, Heiden,
Auch Katholiken sind verbunden,
Zu mehren uns'rer Mutter Leiden
Und ihr zu schlagen tiefe Wunden.

Und Pius läßt die Stimme schallen,
Von Meer zu Meere tönt ihr Hallen,
Daß von den Ländern, Inseln allen
Die Hirten nach der Tiber wallen.

Und von des Erdballs Grenzen eilen
Apostelsöhn' in Andachtgluthen,
Die dampfbeschwingten Schiffe theilen
Des Meeres salzgetränkte Fluthen;

Der Feuerwagen schnelle Räder
Sie tragen Pius treue Brüder;
An's Heil der Menschheit denket jeder
Und schlägt das Auge sinnend nieder.

Und sieh', am trauten Bergesfuße,
Wird emsig immerfort gebauet,
Ein Kirchlein ist's, das wie zum Gruße
In Stadt und Land gar freundlich schauet.

Schon steht es fertig, schneeweiß blinkend;
Wie glänzt des Thürmleins Silberspitze,
Hinauf zum gold'nen Himmel winkend,
Damit es Dorf und Leute schütze.

Wem ist geweiht wohl die Kapelle,
D'rin sonnig bunte Scheiben glühen?
Ein Bauer an Altares Stelle
Liegt vor Maria auf den Knieen.

Sankt Heinrich ist's, der Gottverklärte,
Dem Bozen und die Zwölfmalgreien,
Weil sich sein Glaube treu bewährte,
Dies Denkmal jetzt in Ehrfurcht weihen.

Die Böller donnern, Feuer flammen,
Hoch wölben sich die schmucken Bogen
Und schließen enger sich zusammen,
Von Laub und Blumen ganz umzogen.

Die Flaggen festlich weh'n im Freien,
Der rothe Adler reckt die Flügel
Und ruft: soll sich Tirol erneuen,
So bleibe Heinrich stets sein Spiegel!

Drei Kirchenfürsten, die da wallen,
Zum Kirchenrath am Tiberstrande,
Vernehmen da mit Wohlgefallen
Vom Kirchlein im Tirolerlande.

Und alle drei nach Bozen eilen
Das Kirchlein Gott dem Herrn zu weihen,
Und reichen Segen auszutheilen
Und alle Herzen zu erfreuen.

Sie alle hat Tirol geboren
Und zählt sie zu den treu'sten Söhnen,
Sie hat der Himmel auserkoren
Dies schöne Gotteswerk zu krönen.

Die Fürsten kommen und Prälaten
Den schlichten Bauersmann zu grüßen,
Der nicht ob kühner Heldenthaten
In fernen Landen wird gepriesen,

Der einfach, schlicht und stille lebte,
Und reiche Frucht zog aus dem Glauben, —
Die Krone, die der Mann erstrebte,
Die wird ihm ewig Niemand rauben.

Froh wird das schöne Fest begangen,
Gebete, Psalmen laut erschallen,
Begeist'rung glüht auf allen Wangen
Und manche Thräne sieht man fallen.

Und wenn die Böller machtvoll dröhnen
Zum Doppelklang der Glockenzungen,
So ist's ein sanftes Wiedertönen
Des Schalls, der wunderbar geklungen;

Ihn trägt Jahrhundert zu Jahrhundert.
Ein halb Jahrtausend ist verflossen,
Der Glaube Heinrichs wird bewundert —
So mancher Weise ward verstoßen.

Der Glaube Heinrichs nur kann bauen,
Ein and'rer Glaube muß zerstören,
D'rum will Tirol voll Gottvertrauen
Zum Glauben nur der Kirche schwören.

O Heinrich, sieh' aus Himmelshöhen
Tirol bedroht von den Gefahren,
Erfleh', daß Männer kühn erstehen,
Den Glauben vor dem Feind zu wahren.

Im Dorfe sei ein Gottesstreiter,
Ein Anwalt allen schwer Bedrückten,
Den Edeln eine Himmelsleiter,
Die Dir ein Haus zur Andacht schmückten.

Den Fürsten endlich und Prälaten,
Die bald in Rom die Menschheit lehren,
Sei Leitstern, daß sie Gutes rathen
Und siegreich in die Heimath kehren.

Die Stadt, das Land, den Kreis der Erde,
Den Papst, den Kaiser und die Hirten
Empfehlen wir — daß Friede werde
Und Umkehr allen den Verirrten.

Dann wird sich Jesu Wort erproben:
Daß Gott dem Hochmuth widerstrebet,
Daß er das Kleine hat erhoben,
Womit er alle Welt belehret.

Eine Feierlichkeit, wie sie Bozen nicht so leicht je wieder erleben wird, und wohl noch nie erlebt hat, wurde am 22. November in unserer Stadt der Gegenstand allgemein freudiger Bewegung. Es wurde nämlich das neuerrichtete Kirchlein zum sel. Heinrich von Bozen an jenem Tage vom Hochwst. Fürstbischofe von Seckau, Dr. Joh. Zwerger, feierlich eingeweiht, wobei auch unser Hochwst. Fürstbischof von Trient, Benedikt Riccabona von Reichenfels, und der Hochwst. Fürstbischof von Brixen zugegen waren.

Eine Versammlung so vieler hochgestellter Prälaten, und die solenne Consecration (Einweihung) einer verhältnißmäßig kleinen Kirche dürfte für Manchen, der in die nähern Umstände nicht eingeweiht ist, etwas Befremdendes haben. Deswegen wird es nicht überflüssig sein zu erinnern, daß der selige Heinrich eben ein gebürtiger Bozner ist, und im Hause, das sich dem Kirchlein gegenüber befindet, das Licht der Welt erblickt hat.

Der selige Heinrich wurde gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts von armen, aber frommen und tugendhaften Eltern geboren und zeichnete sich schon in seiner Jugend durch einen hohen Grad von Frömmigkeit und großen Eifer in der Erfüllung der göttlichen Gebote aus. Als er zum Jünglinge herangereift war, drohten verderbliche Irrlehren auch in die friedlichen Berge Tirols vorzudringen und diesem Lande den katholischen Glauben zu zerstören. Dieser Umstand bewog ihn, seine ihm so theure Heimath zu verlassen und nach Treviso auszuwandern, wo er sein gottseliges Leben zur Erbauung aller Einwohner der Stadt fortsetzte. Ein kleines Grundstück, das er im Schweiße seines Angesichts bebaute, lieferte ihm einen kümmerlichen Unterhalt und zu den Entbehrungen der Armuth fügte er noch eine neue Entsagung und Selbstverleugnung hinzu. Mit Emsigkeit und Ausdauer übte er das Gebet, das er als das beste Mittel erkannte, um in der Tugend und Gottseligkeit voranzuschreiten, und alle seine Gedanken zielten nur auf Gottes Ehre und die Erfüllung seines hl. Willens hin. Dabei wachte er mit ängstlicher Sorgfalt über die Reinheit seines Gewissens und fast täglich legte er im hl. Bußgericht vor Gott Rechenschaft über sein Thun und Lassen ab. — So gab der Selige der Mit- und Nachwelt das erbauliche Beispiel eines wahrhaft christlichen, Gott wohlgefälligen Wandels und zeigte durch sein hl. Leben, daß man auch im niedrigsten Stande Gott treu dienen und es zu einer großen Vollkommenheit bringen könne. Schon bei seinen Lebzeiten stand er bei seinen Mitbürgern im Rufe der Heiligkeit und als er

den 10. Juni 1315 starb, da hieß es allgemein: „Der Heilige ist todt." Die Verehrung des Seligen datirt schon vor dem Zeitpunkte seines Hinscheidens her. Man rief den gottselig im Herrn Verschiedenen um seine Fürbitte an und es fanden wunderbare Gotteserhörungen statt. Die Verehrung nahm in Treviso von Jahr zu Jahr zu; so kam es, daß gar bald ihm zu Ehren eine Kapelle erbaut und der Todestag desselben als ein Festtag mit einer Prozession begangen wurde, ja er wurde zum Schutzpatron der Stadt erwählt. Endlich bewilligte Papst Benedikt XIV. am 23. Juli 1750 die „seit undenklichen Zeiten gepflogene Verehrung des Gottesdieners Heinrich" durch ein apostolisches Breve und erlaubte, daß der Regular- und Secularklerus der Diözese Treviso die hl. Messe zu Ehren des Seligen darbringe und das Offizium bete.

Es war ungefähr um diese Zeit, als sich der Klerus und der Magistrat von Bozen zu wiederholten Malen mit heißen Bitten an Treviso wendete, um eine heilige Reliquie von ihrem seligen Mitbürger zu erhalten. Den heißen Bitten nachgebend und durch ein Dekret des hohen Staates von Venedig dazu bevollmächtigt, wurden endlich in Gegenwart des Kapitels und der Stadtrepräsentanz mit geziemender Feierlichkeit durch Msgr. Paul Franz Giustiniani, Bischof von Treviso zwei Rippen aus dem hl. Leibe gelöst, und der Deputation von Bozen, bestehend aus dem edlen Hrn. Sebastian Romanus von Call und P. Hyacinth, Kapuziner-Ordenspriester, übergeben. In Bozen war bei der Ankunft der hl. Reliquien große Freude und wurde zu Ehren des Seligen ein dreitägiges Fest gefeiert, dessen Feier der Fürstbischof, Franz Felix Graf von Alberti durch seine Gegenwart erhöhte.

Die Bozner hatten ihrem seligen und im Himmel verklärten Landsmanne gegenüber eine alte Schuld abzutragen. Während nämlich in Treviso der dort befindliche Leib des Verherrlichten eine großartige, prachtvolle Ruhestätte gefunden hat, und viermal im Jahre dem Volke zur Verehrung ausgestellt wird — ob es auch jetzt noch so gehalten wird, kann ich freilich nicht bezeugen; — geschah in Bozen nichts zur besonderen Hochachtung dieses gewiß edelsten aller Bozner, der sich eine Größe angeeignet hat, die sich allein bewährt vor Gott und auch geschätzt ist in den Augen jedes Vernünftigen. Heinrich erhielt keine Kapelle, keinen Altar, kein besonderes Fest, die Wenigsten wußten etwas bestimmtes von ihm, nur daß sein schön gearbeiteter Reliquienschrein öfters auf einem Seitenaltare der Pfarrkirche aufgestellt oder auch hin und wieder mit den andern hl. Reliquien in Prozession herumgetragen wurde, und daß bei der Geburtsstätte des Seligen nur an der Außenwand ein schlichtes Bild vom hl. Heinrich angebracht war, rettete sein Andenken. Die Hauskapelle, welche später im Hause selbst erbaut wurde, was vom frommen Sinne des damaligen Besitzers, Jakob Red, Zeugniß gibt, war aber meist verschlossen und zu klein; doch wurde jährlich das Fest des seligen Heinrich feierlich begangen. Es war mehr als billig, daß man endlich

Ernst machte mit der Erbauung eines dem Andenken des Seligen einigermaßen entsprechenden Gotteshauses, und Ehre allen jenen Männern, welche den Gedanken erfaßt und zu seiner Ausführung wirksam beigetragen haben.

Nun ein paar Worte über die Entstehung der neuen Heinrichskapelle oder besser gesprochen Kirche, denn sie ist sehr geräumig, ein schmuckes zierliches Gebäude, auf einen gut gewählten Platz weithin sichtbar hingebaut, ihrem Zwecke entsprechend.

Als durch den Tod des besagten Jakob Red der sogenannte Heinrichhof im Dorfe in die Hand von Ausländern überzugehen drohte, bildete sich ein Consortium von 15 vermöglichen alttirolisch denkenden Männern, um den Hof, die Geburtsstätte des „Heiligen von Bozen" käuflich an sich zu bringen und eine heilige, Gott gewiß sehr wohlgefällige Pflicht der Pietät gegen einen heiligen Mitbürger dieser Stadt abzutragen. Ihre Namen sind: Anton Oberrauch, Handelsherr in Bozen; Franz Pfeifer, (Gummer) Gemeindevorsteher der zwölf Malgreien; Josef Dallago, Handelsherr in Bozen; Sebastian Nußbaumer, Mondscheinwirth in Bozen; Anton Schmid, Gemeindevorsteher in Gries; Georg Kofler, Rieserhofbesitzer in Gries; Peter Trafoyer, Stiegelwirth in den Zwölf Malgreien; Peter Schlechtleitner, Schlechtleitnerhofsbesitzer im Dorf; Anton Gasser, Güterbesitzer im Dorf; Franz Egger, Sircherhofbesitzer im Dorf; A. Pfeifer, im Dorf; Johann Silbernagl, Müllermeister im Dorf; Johann Pfeifer, Privat im Dorf; Mathias Pfeifer, Larcherhofbesitzer in Rentsch; Johann Egger, Rautnerhofbesitzer in Rentsch. Es zeichnete sogleich beim Ankaufe des Anwesens jeder der 15 eine bestimmte Summe zur Erbauung eines Gotteshauses zu Ehren des sel. Heinrich und man kam überein, daß derjenige von der Gesellschaft, der später das Anwesen in Alleinbesitz übernehme, den Baugrund unentgeltlich überlasse. So geschah es auch, als Herr Kaufmann Oberrauch Alleinbesitzer des Heinrichshofes wurde. Unter den Wohlthätern oben an steht, um neben Kaufmann Oberrauch wenigstens noch Einen zu nennen, Herr Franz Pfeifer, Gemeindevorsteher der Zwölfmalgreien, der weder Zeit und Mühe, noch Geld und Unkosten scheute, um den Bau zu Stande zu bringen.

Jetzt steht das Kirchlein freundlich da, dem Oberrauch'schen Hofe gegenüber und blickt recht anmuthig über die Weinberge hinaus in Stadt und Land.

Gott, der in den Heiligen geehrt wird, möge es allen Wohlthätern, die durch ihre Opferwilligkeit die Errichtung dieses würdigen Denkmals der Pietät ermöglichten, tausendfach vergelten.

In herrlichem Festschmucke prangte die neue Heinrichskirche am 22. November zur würdigen Feier der Einweihung und der ganze Heinrichshof war festlich geschmückt die hohen Gäste zu empfangen. Beim Eingang in denselben stand ein riesiger doppelter Triumphbogen, an seiner Spitze das Zeichen des Kreuzes, darunter die Insignien der

Bischöfe. In weithin sichtbarer Schrift rief er den Ankommenden ein freundliches „Willkommen!“ zu und trug auf seiner innern Fronte die Worte: „VenIte, ECCLesIae PrInCIpes! GaVDeMVs.“ Kommet, Ihr Fürsten der Kirche! Unsere Freude ist groß. Auf der dem Festplatze zugekehrten Seite standen die Worte: „HeILIger HeInrICh seI MIt Vnseren: BeneDICt, VInCenz, Iohannes!“ Ober dem Eingang in die Kirche las man von Epheu umrankt die Inschrift: „S. HeInrICh sChVetze MILD Vnsere neVe KIrChe!“ An der Fronte des Kirchleins waren noch die Anfangsbuchstaben des Namens des hl. Heinrich angebracht. Die Wappenschilder der drei Fürstbischöfe prangten an der schön verzierten Gallerie des Oberrauch'schen Hofes. Der Triumphbogen und der ganze Festplatz war mit zahlreichen Fahnen, die die päpstlichen, kaiserlichen und österreichischen, tirolischen und städtischen Farben zeigten, mit Blumen, Taxengewinden und Teppichen reichlich geschmückt. Von hohen Stangen wehten riesige Flaggen und auf einer Anhöhe ober der Heinrichskirche war ein mächtiges Banner in den Farben Tirols weithin sichtbar. Auch der scheinbar freischwebende Tiroler Adler glühte in feurigem Roth, als käm' er herangeflogen, am Denkmale dieses Hochseligen sich im Geiste alttirolischer Glaubensstärke und Treue zu verjüngen.

Weithallende Böllerdonner, welche schon am Vorabende, begleitet mit Raketten und Freudemfeuern und einem feurigen H., das am Berge ober dem Heinrichshofe erglänzte, das folgende Fest eingeleitet hatten, verkündeten am frühen Morgen den bedeutungsvollen Tag.

Gegen 8 Uhr begann die Consecration der Heinrichskapelle, welche vier gute Stunden in Anspruch nahm. Erbaulich war es zu sehen, wie das Volk von Stadt und Land in dichtgedrängten Massen, trotz der unfreundlich kalten Witterung und des ziemlich stark fallenden Regens, draußen im Vorhofe verweilte, dem Seligen seine Ehrfurcht zu bezeugen und harrend auf die bischöfliche Ansprache. Leider war die Kanzel im Freien vergebens angebracht worden, denn der Regenguß zwang den hohen Redner sich auf das Kirchlein zu beschränken und vom Altare aus das Wort an die Versammlung zu richten.

Wirklich waren es erhebende, begeisternde Worte, aus der Fülle des Herzens gesprochen. Da die Zeit bereits sehr vorgerückt sei, sprach der hohe Redner, so werde er sich kurz fassen. Jede neue Kirche sei eine große Wohlthat für die Gemeinde, ein Heiligthum, dem Gebete und den Segnungen geweiht. Besonders ein schöner Gedanke war es, dem seligen Heinrich von Bozen eine Kirche zu bauen und alle die Wohlthäter seien zu loben, welche so bedeutende Opfer zum Baue und zum Schmucke der Kapelle gebracht. Der Selige habe nun hier eine geräumige Stätte und möge vorzüglich dem Bauern- und Bürgerstande zum Vorbilde und Troste dienen. Da in Bozen die Ketzer des 13. Jahrhunderts falsche Lehren verbreiteten, sei Heinrich, um seinen Glauben zu retten, nach Wälschland, nach Treviso geflohen. Er hat also die Flucht ergriffen, sich selbst verbannt, so lange noch

Gefahr für ihn war, um den gesunden Glauben zu kommen. In Treviso ist er ein Heiliger geworden und sein Grab und seine Denkmäler werden dort seit Jahrhunderten hoch verehrt; 349 Wunder, die bald nach seinem Tode geschehen, seien aktenmäßig verzeichnet. Was habe es aber wohl zu bedeuten, daß heute, nach mehr als einem halben Jahrtausend der edle Flüchtling wieder gleichsam im Geiste nach Bozen zurückkehre? Der Selige sehe jetzt in Bozen eine ähnliche, ja eine weit gefährlichere Lage wie zu seiner Zeit, denn auch jetzt werde der Glaube, wie fast überall, so auch in Bozen von den Feinden der Kirche angegriffen und nicht allein von dem Irrglauben, sondern ganz besonders von dem Unglauben, der viel schlimmer ist als die Ketzerei. Denn sei auch letztere eine Krankheit, so lasse sich der Unglaube mit der Abzehrung vergleichen. Wie der Abzehrende, trotz bedeutender Verschlimmerung, sich doch immer besser halte, und selbst dann, wenn die Aerzte ganz bestimmt wissen, daß er nur mehr wenige Tage leben könne, noch immer sich gesund halte, so sehe auch der Ungläubige nie ein, daß der geistige Tod ihn der ewigen Verwerfung überantworte. Der selige Heinrich habe aber jetzt für seine Person nichts mehr zu befürchten, denn schon seit 5 Jahrhunderten prange er verklärt im Himmel. Darum komme er nun zu seinen Landsleuten, sie vor Gefahr zu warnen, sie für den Kampf zu rüsten, sie im lebendigen Glauben zu stärken. Ja lebendig müsse der Glaube sein, denn auch Satan glaube und sei weder ein Irrgläubiger noch ein Ungläubiger, habe aber weder den Willen noch auch das Vermögen etwas Gutes zu thun. Es sollen also die Bürger und Bauern von Stadt und Umgebung rechtes Vertrauen fassen zu dem seligen Heinrich. Habe er schon im Leben und gleich nach seinem Tode so viele Wunder gewirkt, so ist seine Fürsprache vor Gottes Thron nicht schwächer geworden und er (der Fürstbischof) trage kein Bedenken, seine zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß man nach einiger Zeit Votivtafeln an den Wänden des Kirchleins sehen werde, zum Zeichen dessen, was der Selige, wenn man ihn um seine Fürbitte anruft, vor Gott vermöge. Dies war ungefähr der Inhalt der so volksthümlichen und meisterhaften Rede; wir müssen nur bedauern, daß es uns nicht gegönnt ist, sie ihrem ganzen Wortlaute gemäß wiederzugeben.

Sodann brachte der Hochwürdigste Fürstbischof von Seckau auf dem neugeweihten Altare das erste hl. Meßopfer dar.

Nach den kirchlichen Feierlichkeiten wurde die Mahlzeit im sehr elegant ausgeschmückten Saale des Oberrauch'schen Hauses eingenommen, in welchem vorzüglich das Bild des seligen Heinrich, das uns einen anspruchslosen, gottvergnügten Bauersmann darstellt, allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Außer einer sehr gelungenen Darstellung des hl. Vaters zierten noch den Saal die Porträts der drei anwesenden Kirchenfürsten, in hübschen Kränzen eingerahmt. Die Zahl der Gäste belief sich auf nahezu sechszig, wobei die höhere Geistlichkeit und der Adel der Umgebung gut vertreten war. Den ersten Toast brachte der Vorsteher der 12 Malgreien,

der besondere Wohlthäter des Gotteshauses, Franz Pfeifer, auf Se. Heiligkeit Pius IX. in folgender Weise aus:

„Hochwürdigste Fürstbischöfe! Hochwürdige Geistlichkeit! Hochverehrte Herren! Wir feiern heute ein höchst erfreuliches und ebenso seltenes Fest, die Einweihung eines neuen Kirchleins, das beinahe an der Stelle erbaut ist, wo in einem ehemaligen Bauernhäuschen ein Tiroler Heiliger geboren und erzogen ward und mit seinem Schweiße die Erde befeuchtete. Heinrich von Bozen ist in Treviso den Tod eines Heiligen gestorben, wie es Gott durch darauffolgende Wunder bestätiget hat.

Wenn wir nun die zu dieser Feier erschienenen hohen Kirchenfürsten hier versammelt sehen, so erinnern wir uns unwillkürlich an das bevorstehende Concil, wir erinnern uns an den glorreichen hl. Vater Papst Pius IX., diesen Mann der Vorsehung, der geleitet vom hl. Geiste, dieses Concil zur Rettung der so tief erschütterten menschlichen Gesellschaft berufen hat. Ich bin überzeugt, daß ich jedem wahren Katholiken, jedem echten Tiroler, wie jedem hier Gegenwärtigen aus dem Herzen spreche, wenn ich bei diesem schönen Feste zuerst ein dreimaliges Hoch rufe unserm hl. Vater Pius IX., dem Jubelgreis, dem Gott seine Jünglingskräfte erhalten hat.“ Diesen Worten folgten stürmische Hochrufe. —

Hierauf erhob sich Herr Kaufmann Oberrauch ein Hoch den anwesenden Kirchenfürsten zuzurufen. Er sagte:

„Hochwürdigste Fürstbischöfe! Hochwürdige Geistlichkeit! Verehrteste Herren! Soeben haben wir ein dreimaliges Hoch unserem hl. Vater gebracht, der das Concil auf den 8. Dezember berufen hat. Allein zum Papste gehören auch die Bischöfe. Wir Katholiken können stolz sein, einen solchen Episcopat, so ausgezeichnet in jeder Beziehung zu besitzen. Wir schätzen uns überglücklich heute hier in den 12 Malgreien drei Hochverehrte Mitglieder dieses herrlichen Episcopates in unserer Mitte zu haben. Ich erfülle nun nur eine Pflicht der Dankbarkeit und folge dem Drange meines Herzens, wenn ich dem Hochwürdigsten Fürstbischofe von Seckau, der die neue Kirche einweihte, und unsern beiden Hochwürdigsten Landesbischöfen, die durch ihre Gegenwart das Fest zu Ehren des hl. Heinrich verherrlichten, als Zeichen unserer besonderen Verehrung ein dreimaliges Hoch bringe.“ Die ganze Versammlung stimmte begeistert in die Hochrufe ein. —

Der Hochwst. Probst, Msgr. Thaler, erhob sich nun als Pfarrer dieser Gemeinde, um mit wahrhaft von Begeisterung überwallendem Herzen den 15 besondern Wohlthätern der Heinrichskirche, deren große Opferwilligkeit dem verklärten Mitbürger ein so ehrwürdiges Denkmal setzte, den väterlichen Dank auszudrücken.

Herr Franz v. Zallinger brachte folgenden Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus:

„Hochwürdigste Kirchenfürsten! Hochverehrte Herren! Wir feiern heute ein Fest, worüber wir uns freuen müssen als Katholiken

und Tiroler. Die Großmuth und Opferwilligkeit katholischer Männer von alter tirolischer Gesinnung hat einem Tiroler Heiligen an der Stätte, wo er vor mehr als einem halben Jahrtausend gelebt, eine schmucke Kirche gebaut. Heute am Tage der Einweihung sehen wir nun drei allverehrte Fürstbischöfe, die wir alle drei mit Stolz Tiroler nennen, diesem schönen Feste einen ganz besondern Glanz verleihen. Die Anwesenheit so vieler hoher Kirchenfürsten hat unsern Gedanken hingelenkt in die ewige Stadt zum Vater der Christenheit, unsern glorreichen Pius IX., dem Vorkämpfer aller Freiheit, dem Schirmer alles Rechtes. Seinem Rufe folgend, werden die Hochwst. Bischöfe nächstens beim vatikanischen Concil erscheinen, auf das alle wahren Söhne der katholischen Kirche ihre Hoffnungen setzen. Wenn wir aber auch hinschauen nach Rom, dem Mittelpunkt der katholischen Welt, so vergessen wir deshalb doch unser Vaterland nicht. Wenn wir gute Katholiken sind, werden wir auch gute Unterthanen sein. In guten wie in bösen Tagen ist das katholische Tirolervolk immer so fest und treu zu seinem Kaiser gestanden, daß seine Treue sprichwörtlich geworden. Und der Kaiser selbst hat die Haltung Tirols in den Tagen der Gefahr „ein erhebendes Beispiel der Vaterlandsliebe und der Unterthanentreue" genannt, „worin die Tiroler niemals übertroffen wurden." Nur heut zu Tage versucht man den besten Patrioten dieses patriotischen Volkes den Patriotismus abzusprechen und sie als „politisch verdächtig" hinzustellen, deshalb, weil sie entschiedene Katholiken sind — und das geschieht von einer Seite, wo man wohl weiß, wo die Revolution zu Hause ist. Wir geben Gott, was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Auch der Staatsregierung wollen wir geben, was ihr gebührt. Weil wir aber vor Allem Gott geben, was Gottes ist, so huldigen wir nicht der pseudoliberalen Lehre vom beschränkten Unterthanen-Gewissen — das Staatsgesetz ist nicht das öffentliche Gewissen. Der erste Papst, der hl. Petrus, hat vor mehr als 1800 Jahren die Freiheit des wahren katholischen Gewissens feierlich proklamirt mit den Worten, die er den jüdischen Regierungsorganen entgegengerufen: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Unserem angestammten Fürsten werden wir die Treue stets bewahren, eingedenk des alten Wahlspruches unserer Väter: Für Gott, Kaiser und Vaterland! — Wir haben heute nicht eine kirchliche Feierlichkeit allein, wir feiern wahrhaft ein tirolisches Fest, bei dem sich ja auch, wie Sie gesehen haben, der rothe Tiroler Adler eingefunden. Vor wenigen Wochen hatte man bei Gelegenheit des Empfanges der Naturforscher im Bozner Stadtpark versucht, denselben Adler an die Trikolore zu bannen, doch der freie Aar, er merkte, was da kommen sollte, und machte sich davon, vor die Fremden kamen.*) Heute aber

*) Der Redner spielt hier auf eine wahre Begebenheit an, indem der unter der Tricolore am Vorabende angebrachte Tiroler Adler am andern Morgen vor der Ankunft der Naturforscher verschwunden war.

ist er von seinen Höhen zu unserem Feste niedergeflogen — zu einem wahren Tiroler Volksfeste.

Wir wollen uns nun auch als Tiroler zeigen, wie wir uns heute als Katholiken gezeigt. Gut kaiserlich und gut katholisch, das ist echt tirolisch! Darum darf heute der Trinkspruch auf den Kaiser nicht fehlen und so erhebe ich nun das Glas und rufe nach alter Tiroler Weise: Gott segne, Gott schütze, Gott erleuchte und erhalte Se. Majestät! Hoch der Kaiser!" —

Der Hochwürdigste Fürstbischof von Brixen, der sich darauf erhob, sagte, er sei eigentlich kein Freund von Tischreden, lieber möchte er heute ein Lied singen, doch da er auch kein Sänger sei, so erinnere er an das Lied eines deutschen Dichters, an „Das Lied vom braven Mann". Und auch von diesem Liede wolle er nur eine Strophe nehmen, einem braven Manne ein Hoch ausbringen, und der sei der brave, entschiedene Gemeindevorsteher der Zwölfmalgreien, Herr Franz Pfeifer, Gummer.

Anknüpfend an diesen Toast begann nun der Hochwürdigste Fürstbischof von Seckau: „Das Lied vom braven Mann" habe nicht nur eine Strophe, sondern mehrere; er wolle nun die zweite Strophe bringen, und diese gelte dem Herrn Antonius Oberrauch, dem Besitzer dieses schönen Anwesens. Der Hochwürdigste Redner brachte nun vom Leben dieses Ehrenmannes im vollen Sinne des Wortes eine kurze Skizze, um seinen Trinkspruch zu motiviren.

Unser allverehrter Oberhirt, der Hochwürdigste Fürstbischof von Trient, sagte, seine Aufgabe wäre es eigentlich gewesen, jener biedern Männer zu gedenken, die den Ankauf des Heinrichshofes bewerkstelligten und von denen zuerst der Gedanke ausgieng, dem seligen Heinrich von Bozen ein würdiges Denkmal zu setzen; da ihm aber der Hochwürdigste Monsignor Probst schon zuvorgekommen und diesen Männern den verdienten Dank ausgedrückt, so wolle er nun dem verehrten Ortsseelsorger ein Hoch bringen.

Fürstbischof Dr. Zwerger überbrachte noch zur allgemeinen Freude herzliche Grüße von den katholisch-conservativen Volksvereinen Steiermarks an die von ihnen so geschätzten Katholikenvereine Tirols, von denen Vorstände und Mitglieder auch an dieser Tafel gegenwärtig seien. Der Hochwürdige Dekan von Kaltern und Baron Seyffertitz von Siebeneich dankten mit warmen Worten im Namen der anwesenden Mitglieder der katholischen Vereine für die überbrachten Grüße und baten, Seine fürstbischöfliche Gnaden möge die Güte haben, den Dank und herzliche Brudergrüße von den Tirolern den katholischen Brüdern in Steiermark zu entrichten.

Bei dieser Veranlassung konnte man nicht umhin, das Andenken einiger Männer zu feiern, welche für das katholische Vereinswesen in Steiermark und die Interessen des Glaubens und der Gerechtigkeit immer so heldenhaft und entschieden eingetreten, besonders des Herrn Dr. Maasen, Universitätsprofessors in Graz und des Herrn Baron

Adalbert Buol, Obmann des katholisch-konservativen Volksvereins in Graz.

Die Reihe der Toaste schloß Herr Franz von Zallinger mit folgendem Trinkspruche: „Hohe Kirchenfürsten! Meine Herren! Entschuldigen Sie, wenn ich mir erlaube, Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen. „Das Lied vom braven Mann" ist noch nicht zu Ende, es hat ja mehrere Strophen. Ich glaube wir sollen heute noch eines braven Mannes gedenken, der sich in ganz vorzüglicher Weise um das katholische Tiroler Volk verdient gemacht hat. Ich könnte Ihnen von diesem wahrhaft braven Manne gar viel erzählen, doch ich würde dadurch einerseits seiner Bescheidenheit zu nahe treten, da er ja in unserer Mitte ist, andererseits ist es aber überflüssig, denn Sie kennen ihn ja Alle und ich brauche nur seinen Namen zu nennen und nichts weiter beizufügen. Es lebe der Redakteur des „Tiroler Volksblattes", der hochwürdige Herr Anton Oberkofler!"

Wir brauchen wohl nicht beizusetzen, daß sämmtliche Toaste mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Die im Hofe aufgestellte städtische Musikbande spielte während der Tafel gewählte Stücke. Den ganzen Tag über erscholl häufiger Böllerdonner; namentlich rief den scheidenden hohen Gästen ein nicht endenwollendes Pelletonfeuer einen lauten Scheidegruß nach.

Während des ganzen Festes herrschte eine freudige, gehobene Stimmung, welche die ganze Gesellschaft belebte und gewiß war jeder der Gäste beim Abschiede von dem Einen Gefühle durchdrungen! O wie gut und wie süß ist es, wenn die Brüder sich in Eintracht des Denkens und Wollens zusammenfinden! Jetzt kommt das nur selten mehr vor, die Ansichten sind getheilt, die Bestrebungen gehen auseinander, gegenseitige Verlästerungen, Neid und Haß erweitern immer mehr die Kluft der ohnehin genug zerspaltenen Gesellschaft; — einst war es anders. Es war damals, als noch der Eine katholische Glaube herrschte, als die Herzen und Geister aller Tiroler demselben freudig und begeistert zustimmten. Wird es vielleicht wieder solche Zeiten in unserem Lande geben, werden sie wiederkehren die Tage allgemeiner Glaubenseintracht und Nächstenliebe? Wir hoffen es, wir wissen aber auch, daß es nur dann geschehen kann, wenn wir denen allein seligmachenden Glauben recht lebendig bewahren, in dem der selige Heinrich klein geworden ist in den Augen der Welt, aber um so größer in den Augen der höchsten Weisheit. Möge sich diese Glaubenswärme neu beleben und entzünden am Monumente des verklärten Bauersmannes, möge vom neu consekrirten Altare ein Quell reichlicher Segnungen entströmen und das Wort des hohen Festredners sich bald erfüllen: „Ich zweifle nicht daran, daß über Jahren im Kirchlein des guten Heinrich Votivtafeln hängen werden, als Zeugen erhörter Gebete." —
